Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 33 (1976)
Heft: 11

Artikel: Verkannte Werte der Pflanze
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-970508

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Haarwassers muss allerdings der in der Zwiebel enthaltene Traubenzucker zuerst vergärt werden, weil sonst eine unangenehme Ueberraschung die Folge sein könnte. Dies erfuhr vor Jahren einmal einer unserer Angestellten, der sich ohne genügend Erfahrung selbständig machen wollte. So wagte er sich auch an die Herstellung von Zwiebelhaarwasser und empfahl sein Produkt wärmstens einer prominenten Persönlichkeit seines Wohnortes. Der Erfolg war, dass sich diese Person, die doch vertrauensvoll Nutzen aus der dargebotenen Hilfe ziehen wollte, sich statt dessen mit unansehnlich verklebten Haaren zur Schau stellen musste, und zwar zufolge des in diesem Haarwasser noch enthaltenen Zuckers. Wieder einmal bewährte sich auf diese Weise das alte Sprichwort: «Schuster bleib bei deinem Leisten.» Dies beherzigte denn auch jener Mann, da ihm der eine Misserfolg genügte, um sich seiner früheren Laufbahn wieder zuzuwenden. So kann es gehen im Leben, denn alles erfordert Vorsicht und Sorgfalt, so auch die Herstellung von Haarwassern.

Verkannte Werte der Pflanze

Es ist uns allen bekannt, dass wir im Zeitalter der Chemie leben. Sollten wir uns darüber wundern, dass die Pflanze ihre Vertrauensstellung bei den Menschen wesentlich eingebüsst hat? Doch handelt es sich dabei nur um ihre Stellung, ist sie doch noch immer mit den gleichen Heilwerten versehen, mit denen sie vom Schöpfer ausgestattet worden ist. Aber aus vielen Veröffentlichungen wissen wir zur Genüge, dass jene, die heute tonangebend sind, diese Werte nicht mehr wahrhaben wollen. Die Chemie hat mit lauten Fanfarentönen Siege errungen und Triumphzüge durchgeführt. Gleichwohl bewahrheitet sich auch in diesem Falle das Sprichwort: «Es ist nicht alles Gold, was glänzt.» Langsam beginnt man sich zu fragen, ob die Pflanze wirklich so bedeutungslos geworden ist, dass man sie zurecht verachten dürfte? Nicht nur Laien überlegen sich dies, sondern auch namhafte Fachleute. Als man noch in voller Ueberzeugung lebte, die Chemie überflügle jegliche Heilwerte der Pflanze, war man die bösen Spätfolgen und Nebenwirkungen gebräuchlicher chemotherapeutischer Medikamente noch nicht innegeworden. Auch kannte man damals die schweren, degenerativen Erscheinungen und irreparablen Zustände, die an vielen Patienten ausgelöst worden sind, noch nicht. Kein Wunder, dass inzwischen das Siegesbewusstsein etwas abgeflaut, ja, teilweise sogar verstummt ist. Man hat nicht mehr das Verlangen, unter der heutigen Flagge zu sehr bekannt zu werden.

Gründe zur Umkehr

Vor Jahren ging es um die erschütternden Folgen des Thalidomids. Heute achtet man vor allem auf die phenazetinhaltigen Medikamente, und morgen kommt womöglich ein anderes Medikament, das man bis anhin als harmlos betrachtete, an die Reihe kritischer Beurteilung. Was als hilfreich erschien, muss oft unerwartet zum bösen Geist erniedrigt werden. Es ist tatsächlich eine Niederlage auf dem Heilsektor, wenn die Chemie noch weitere Schlappen erleiden muss. Je mehr dies der Fall ist, um so mehr wird sich der ehrliche Verordner veranlasst fühlen, sich selbst Rechenschaft abzulegen und zur Pflanze und den Pflanzenpräparaten zurückzukehren.

Die Aerzte sind sich allerdings noch wenig über den wahren Sachverhalt einig. Dies bestätigt eine Erfahrung, die eine Patientin berichtete, als sie dem leitenden Professor einer bekannten Augenklinik unbefangen bekanntgab, dass sie zum Kamillenbad gegriffen habe, um Linderung für ihre schmerzhaften Augen zu erlangen. Seine Antwort liess verraten, dass er diesem Vorgehen keinen Wert beimass, da die Kamille seiner Beurteilung nach keinerlei nachweisbare Wirkung habe. Die erstaunte Patientin hatte dadurch jedoch

eine hilfreiche Linderung des Zustandes erlebt. Warum sollte dies also nichts zu bedeuten haben? Anderer Meinung hingegen war ein Zahnarzt, der ebenfalls einen beachtlichen Ruf hatte, denn er verordnete seinen Patienten nach Zahnextraktionen das regelmässige Spülen mit Kamillenabsud, da sich dies seit jeher bestens bewährt habe.

Testversuche in der Praxis

Die Pflanzenheilkunde verfügt über eine jahrtausendealte Tradition. Fachmann und hilfesuchende Patienten können daher ein grosses, umfassendes Erfahrungsgut auswerten. Es wäre für die heutige Generation bestimmt eine schöne und dankbare Aufgabe, all diese hilfreichen Schätze zu sichten und objektiv zu überprüfen, denn immer schätzenswerter ist das, was ohne verstecktes Risiko und allfällige schädliche Nebenwirkungen zu helfen vermag. Bei dieser Arbeit müssten sich notgedrungen auch Spitäler, Heilanstalten und Kliniken beteiligen, indem sie sich bemühen würden, Pflanzen und Pflanzen-Präparate vorurteilsfrei bei Kranken anzuwenden und deren Wirksamkeit zu überprüfen. Allerdings dürfen wir nicht erwarten, dass die Pflanzenheilkunde unter den heute entgegengesetzten Bestrebungen je zu ihrem vollen Recht gelangen wird, solange die notwendige Einsicht fehlt, auch dieser Heilmethode einen Lehrstuhl an der Universität einzuräumen. Es wäre dies für die Pflanzenheilkunde bestimmt angebracht, doch auch andere Formen der Volksheilkunde dürften in der Hinsicht Berücksichtigung erlangen, so die Homöopathie, die Chiropraktik, die Akupunktur nebst anderen bewährten physikalischen Heilanwendungen.

Ganz objektiv beurteilt, findet man ausser China kein anderes grösseres Land, in dem die Volksheilkunde an der Universität Gelegenheit bekommen hätte, objektiv überprüft und entsprechend angewandt zu werden. Ob sich dies auch für die Zukunft halten wird, und ob dieses Vorgehen vielleicht sogar anspornend auf andere Völker übergeht, wissen wir allerdings nicht. Wie bereits erwähnt, sollten die Tests indes nicht nur im Labor erfolgen, sondern auch am Krankenbett selbst. Dadurch kommen allerdings die Beamten der Sanitätsbehörden in eine kritische Lage, denn einerseits sollten sie sich der rein chemischen und schulmedizinischen Testmethode bedienen, anderseits heisst sie jedoch der gesunde Menschenverstand und die eigene Erfahrung, ein natürlicheres Urteil zu fällen, um sich nicht gegen das eigene Gefühl oder gar gegen das eigene Gewissen zu verstossen.

Die Wertverminderung bekämpft

Es wäre an der Zeit, dass der Kampf der Schulmedizin gegen die Volksheilkunde beendet würde. Dieser wäre wohl kaum in dem heutigen Ausmass in Erscheinung getreten, wenn sich nicht die Chemie wie ein unüberwindlicher Bergwall zwischen die beiden gestellt hätte. Ohne diesen mächtigen Feind natürlicher Heilmethoden würde es auf dem Gebiet der Gesundheitsfragen anders aussehen, denn Tausende von Aerzten sind heute überzeugte Anhänger der Phytotherapie, der Homöopathie, der Kneippmethode sowie der Ganzheitsmedizin. Sie alle wären froh, wenn sich eine Wende zur Einsicht und Vernunft in allen Kreisen durchsetzen würde. Zwar ist dies bei völlig entgegengesetzter Denkweise nicht so ohne weiteres zu erlangen. Seit der Wirksamkeit der Chemie gilt vielfach auch unter der Bevölkerung ein anderer Massstab, denn sie fordert rasches Beheben eines Schmerzes. Der Umstand, ob dadurch eine risikolose Heilung zustande kommt oder nicht, fällt bei ihr heute weniger in Betracht. Die Arbeitsleistung der Pflanze, die auf gründliches Heilen bedacht ist, sollte wieder zu Ehren gelangen, denn ihren Heilwert hat sie trotz der gegnerischen Denkweise, die ihr feindlich gegenübersteht, nicht verloren. Nach wie vor bietet sie ihre Hilfe dar, die, wenn mit Geduld angewandt, zum Erfolg führen wird.